

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1854

XIII. Mühlheim an der Ruhr.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

sei. Otto's II. Gemahlin, Theophania, gebor auf einem kaiserlichen Jagdschlosse an der Ruhr im Walde Kettil oder Kettela den nachmaligen Kaiser Otto III. Da nun zu Kettwig auch noch eine Straße die „Kaisergasse“ heißt, so bezieht man jene Thatsache auf die hiesige Gegend. Nach jenem alten Thurme aber wanderten die Einwohner der Stadt noch in spätester Zeit alle Jahre hinaus und zündeten daselbst die bekannten Osterfeuer an, die eine merkwürdige Vermischung eines altheidnischen und christlichen Gebrauches beurfunden.

Saarn ist ein hübsches Dorf mit einem ehemaligen abtlichen Frauenstift Benediktinerordens, in dessen Gebäuden sich gegenwärtig eine großartige und berühmte Gewehrfabrik befindet. —

Der letzten Ruhrstadt Mülheim, sowie dem Städtchen Ruhrort, oberhalb dessen sich die Ruhr mit dem Rheine vereinigt, widmen wir besondere Rubriken, wie sie es ihrer Bedeutung nach verdienen.

XIII.

Mülheim an der Ruhr. *)

Sanft aufsteigend vom Ufer der Ruhr, am mäßigen Abhange des gegen den Strom sich abflachenden Gebirges, ein helles und freundliches Stadtbild, gewährt Mülheim dem die Landstraße von Duisburg Daherkommenden einen wahrhaft malerischen Anblick, dessen man aus den hübschgelegenen Gartenwirthschaften zum „Stoßfisch“ und am „Johannisberg“, bekannter unter dem Namen des „Luftigen Schneiders“, in behaglicher Ruhe genießen kann.

Tief zu unseren Füßen rauscht hier die Ruhr, ihren schönen Schleusenkanal zur Seite, schäumend über ein lauges Wehr, während ober- und unterhalb desselben ihr glatter Spiegel die Häuser der gewerbreichen Ruhrstadt widerschimmert, die sich in schlanker Reihe des rechten Ufers entlang hindehnen.

„An Mülheims Fuße schaut die kleine Ruhr!
Auf ihren krausen Wellen schweben sanft
Der Schiffe Masten, deren Wimpel hier
Das Schweizerthal noch mehr verherrlichen.
Tief unter mir brauset, von dem Wogenbrang
Des Stroms getrieben, läßt der Mühlen Rad,
Und eine Brücke schwebt in ihrem Flug.“

*) Vergl. hierzu den im Frühjahr 1854 erschienenen Probebogen: „Mülheim an der Ruhr.“

Von einem Ufer zu dem andren hin.
Mit frohem Auge folg' ich lächelnd dir,
Du wilde Ruhr; doch stille Berge sehn
Hoch aufgebürmt und schließes bald dich ein!" —

So sang Nonne von diesem Punkt. Aber, während gegenwärtig auch Dämpfer die Fluthen des Stromes peitschen, schwebt nun keine fliegende Brücke mehr von Ufer zu Ufer, sondern eine prachtvolle Kettenbrücke überwölbt, um die durch Eisgänge oft unterbrochene Passage aufrecht zu erhalten, jetzt in kühnem Bogen den belebten Fluß. Vollendet im Jahre 1844, macht die „Friedrichs-Wilhelms-Brücke“, wie sie genannt wird, durch ihre hohe Lage über dem Wasserspiegel, durch ihre kolossalen Brückenköpfe und Pfeiler und durch die schlanken, schwebenden Formen ihres Hängwerkes einen ebenso ansprechenden, als achtunggebietenden Eindruck. Sie sucht, was Eleganz und Festigkeit betrifft, als Bauwerk ihres Gleichen und bildet eine wahre Zierde der Stadt. Als einer der besuchtesten Spaziergänge bietet sie zugleich auch eine überraschende Aussicht und insbesondere einen zauberhaften Anblick, wenn am Abend die Lichter der nahen Häuser oder der Glanz des Vollmondes oder die flammenden Oefen der Hüttenwerke ihre Feuerstreifen tausendfältig in den schaukelnden Wellen des Stromes widerspiegeln. — Während die Kettenbrücke den mittleren Vordergrund des freundlichen Häuserbildes schmückt, welches wir von unserem Standpunkt genießen, erscheint dasselbe zu beiden Enden gleichsam von zwei „gewaltigen industriellen Niesen“ bewacht, nördlich von der imposanten Friedrich-Wilhelms-Eisenhütte, südlich von der großartigen Maschinen-Spinnerei, Weberei und Druckerei der Herren Troost u. Comp. zu Louisenthal. Auch das an der Ruhr gelegene Casinogebäude, im Rundbogenstyl aufgeführt und mit geschmackvoller Einrichtung versehen, gehört zu den hervorragenden Gebäulichkeiten Mülheims. — Weiterhin reiht sich hieran die dichte Häusermasse der älteren Stadttheile, umschlossen von einem Kranze eleganter Gebäude der neueren Zeit, und darüber hinaus ragen malerisch zwei Gotteshäuser, von denen die hübsche katholische Kirche sich freundlich aus der sie umgebenden Häusergruppe erhebt, während die höher gelegene Hauptkirche der Stadt mit ihrem spitzen Thurme in imposanteren Formen hoch über ihre Umgebung emporsteigt. Dort oben fällt uns auch das Krankenhaus in die Augen, ein fast lediglich aus milden Gaben aufgeführtes Gebäude, welches, neu und stattlich, seine Nachbarschaft freundlich überschaut und rühmlich den wohlthätigen Sinn der Bewohner Mülheims bekundet. Noch höher

hinan zeigt uns das liebliche Panorama idyllisch zwischen Gärten und Baumgruppen zerstreute Häuser, bis das sanft ansteigende und über die Gipfel hinaus bepflanzte Bergland des Mülheimer Kohlenreviers den Horizont abschließt. Dieses selbst aber ist wieder buchstäblich übersät von malerischen Häusergruppen, einzeln in Obsthainen versteckten Gehöften, zahlreichen Kohlenzechen mit hohen, rauchenden Essen und von den stolzen Dörfern der Landgemeinde Mülheims, welche große Wohlhabenheit und treffliche Kultur zur Schau tragen. — Dicht hinter Louisenthal treten die wellenförmigen Hügel des gegen den Fluß sich ablenkenden Gebirges noch näher zu der Ruhr heran und fallen darauf im Kassenberg so steil in dieselbe ab, daß sie nur einem schmalen Pfade Raum lassen, der oft erst durch die Felsen gehauen werden mußte. Nördlich und südlich kann das Auge sodann die Windungen des Stromes durch üppige Wiesen und fruchtbare Auen, die hier und da von Obstbaumgruppen und Buschwerk lieblich unterbrochen sind, noch weithin verfolgen, bis er, bald einmal verschwindend, bald wieder erscheinend, endlich thalwärts durch hohen Baumwuchs, aufwärts aber durch die blauen Berge der Oberruhr unseren Blicken ganz entzogen wird.

Nimmt man hierzu noch die zahlreichen Rauchsäulen der nahe liegenden Fabriken, in Verbindung mit den unzähligen, in weiter Ferne verschwimmenden hohen Schornsteinen der Kohlenzechen, das bewegte Treiben auf dem Strome vom Kanale bis zum Hafen, sowie die emsige Geschäftigkeit, die auf den Thielen'schen Schiffswerften herrscht; so erhält man zugleich auch ein Bild industrieller Thätigkeit, welches einen unbeschreiblichen Eindruck macht und dem reizenden Stadt- und Landschaftsgemälde einen eigenthümlichen, wunderbaren Ausdruck verleiht.

Mülheims Straßen sind in Folge seiner Lage theils eben, theils uneben, aber freundlich und mit hübschen Häusern ausgestattet. Denn wenn die Stadt, was große Prachtbauten betrifft, auch hinter anderen zurückbleibt, so erscheint sie, besonders in ihren neueren Theilen, doch desto reicher an schönen Privatwohnungen. Außer den bereits genannten größeren Gebäuden verdient vor allen noch das am neuen Marktplatz gelegene Rathhaus der Erwähnung. Aus Quadersteinen im Rundbogenstyl aufgeführt und mit einem Balkon versehen, erhebt es sich in drei Stockwerken, beherrscht fast eine ganze Seite des geräumigen Marktes und bildet unstreitig das stattlichste Bauwerk der Stadt. Neben den städtischen und landgemeindlichen Verwaltungslokalen enthält dasselbe den Sitz der Handelskammer. — Auch die Tonhalle, vor

der Stadt auf der Höhe gegen Eppinghofen, ist ein hübsches Gebäude, dessen mit den Bildnissen der berühmtesten Ton- und Lieberdichter geschmücktes Innere zu Concerten dient und, mit einer Sommerwirthschaft verbunden, die heitere Welt Mülheims und der Nachbarschaft in seinen schönen Räumen gesellig vereint. Ein hübsches Gasthaus aber ist das Hôtel Strathmann an der Ruhr mit der Aussicht auf die Kettenbrücke und das Schloß Broich. — Neben der Hauptkirche, die gewiß schon aus dem 13. Jahrhundert stammen dürfte, deren gothischem Baue aber die Vollendung fehlt, liegt der alte Kirchhof, in dessen Bereiche nur noch das Denkmal Tersteegen's die Augen der Besucher auf sich zieht, während der neue Friedhof auf der östlichen Seite der Stadt an schönen Grabmälern immer reicher wird. Von Freunden des Verbliebenen 1838 errichtet, trägt das Monument jenes „tiefsinnigen Mystikers“, wie A. Schreiber ihn nennt, die Inschrift: „Ruhestätte von Gerhard Tersteegen, geb. zu Meurs am 25. Nov. 1697 und gest. zu Mülheim am 3. April 1769“ und die Verse:

„Hier ruht ein Gottesmann, ein Menschenfreund und Christ,
Der, recht durch Kreuz bewährt, nunmehr vollendet ist.
Ein Priester, von Gott selbst, der stets vor ihn getreten
Und tausend Seelen Heil, durch Christi Geist, erbeten.
Ein wahrer Seelenhirt, ein Vorbild Christi Heerd,
Der Jesu nur geliebt und Jesum nur verkündet.
Ach, daß ein Solcher starb! Doch nein, es lebt Tersteegen
Und bleibt bei Zion hier in ew'gem Ruf und Segen.
Joh. Jac. Burckhard.

Dr. med. zu Homburg v. d. S.“

Nach meinem Gewährsmanne steht dieser fromme und edle Mann, welcher in seinem 15. Lebensjahre nach Mülheim kam und in seinen späteren Jahren durch seine Reden und Schriften unendlich viel Gutes wirkte, fortwährend in der ganzen Gegend noch in gesegnetem Andenken. — Weinweber von Geschäft, war Tersteegen nach dem Zeugniß seiner Zeitgenossen kein Frömmelr oder Heuchler und ein Mann von nicht geringen Fähigkeiten. Da seine Reden, die er in Meurs hielt, bei Vielen großen Beifall fanden, so ging er weiter, zog im Bergischen umher und hielt zu Elberfeld, Mettmann, Homburg, Heiligenhaus und Barmen geistliche Reden. Drei bis vier Hundert Menschen wohnten gewöhnlich seinen Versammlungen bei, und es kamen sogar Holländer, um den Gottesmann zu sehen und zu hören. Auch in der berühmten Neandershöhle hielt er einst eine solche religiöse Versammlung.

Noch heute zählt er viele Anhänger, besonders in Amerika, welche unter dem Namen Tersteegianer bekannt sind. Seine Erbauungsschriften: „Geistliche Briefe,“ „Geistliche Brosamen, von des Herrn Tisch gefallen“ — „Harsenspiel der Kinder Zions“ — „Lebensbeschreibung heiliger Seelen“ — „Die heilige Liebe Gottes und die unheilige Naturliebe“ — „Der Frommen Lotterie“ — „Kleine Perlschnur“ — „Theologie des Sohnes Gottes“ — „Weg der Wahrheit, die da ist nach der Gottseligkeit“ — sind in mehreren Auflagen verbreitet worden und noch jetzt von Manchen gelesen. Seine Dichtungen, von denen Beck's „Lebensbilder“ einige mittheilen, athmen viel poetischen Hauch und zeugen von Begabung. Klingt es doch recht sinnig-innig, wenn er in einem Frühlingsliebe unter Anderem zu Gott singt:

„Im Herzen Du, dort außen die Figur;
 Ich liebe Dich in Deinen Schildelein
 Und muß mich ja herzlichlich drüber freuen —
 Wie schön, wie schön ist Deine Areatur!
 Das kleinste Blatt, das feinste Gräslein
 Rühmt Deine Kunst; was grünt und blüht und lebet,
 Ein liebend Herz entzückt zu Dir erhebet —
 Wie schön, wie schön muß nicht das Urbild sein!“

Die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Mülheim beläuft sich etwa auf 12,000, die der Landgemeinde auf 18,000 Seelen, wovon 1000 auf die Juden mit einer Synagoge und 10,000 auf die Katholiken mit einer Kirche kommen, während die Evangelischen 17,000 zählen und deren zwei besitzen. Auch die deutsch-katholische Gemeinde hat ein eigenes Gotteshaus. — Neben den Elementar- und Armenschulen zählt die Stadt eine höhere Bürger- oder nunmehr Realschule, eine höhere Mädchenschule und eine Fortbildungsschule für Handwerker. Einer solchen erfreut sich auch die Landgemeinde.

Mülheims Gewerbe- und Handelsthätigkeit beruht hauptsächlich auf der Ausbeute seiner reichen Kohlenbergwerke und der Versendung seiner Kohlen nach den verschiedenen Absatzgebieten. Man muß es der Stadt nachrühmen, daß sie trotz aller ungünstigen Verhältnisse Alles aufbietet, um ihrem Bergbau die lohnendste Ausdehnung und den gedeiblichsten Aufschwung zu geben. Leider erfreut sich derselbe nicht der Ermäßigung der Gefälle, wie andere Landestheile, und die Gruben des Mülheimer Bezirkes sind fortwährend nicht nur mit dem Zehnten, sondern seit 1852 auch noch mit einer Aufsichtsteuer belastet. Die Hauptzechen, wo derselbe gegenwärtig blühend betrieben wird, sind: Die

vereinigte Wiesche, vereinigte Selterbeck, Köhland, Concordia und Rosenblumendelle. Viele andere aber werden neu oder wieder in Betrieb gesetzt werden, sobald alle Eisenbahnanlagen vollendet sind, deren wir bereits oben unter Abschnitt X. gedacht haben. — Mit dem Bergbau geht der Kohlenhandel Hand in Hand. Als ein Hauptstüß desselben verschifft Mülheim trotz der hohen Ruhrschiffahrtsabgaben bis jetzt schon jährlich an 10 Millionen Centner. Daß auch dieser Erwerbszweig eine noch weit höhere Bedeutung gewinnen wird, wenn Mülheim durch die erwähnten Eisenbahnbauten die Vortheile dieser Dampfheerstraßen genießt, unterliegt keinem Zweifel. — Eine weitere Lebensfrage für den Kohlenhandel der Stadt bleibt dann freilich immerhin auch noch die Ausführung eines für Rheinschiffe fahrbaren Kanals bis Ruhrort. Ihre bedeutendsten Kohlenhandlungen besitzen gegenwärtig M. Stinnes (Aktiengesellschaft), Gebr. Krabb, B. Goslich und H. Becker. — Seit der Gründung der Rhein- und Ruhrdampfschiffahrtsgesellschaften erfreut sich auch die Schifffahrt Mülheims wieder eines lebhafteren Aufschwungs, nachdem dieselbe eine Zeitlang viel von ihrem Flor eingebüßt hatte. Wie wir ebenfalls schon oben sahen, verdankt die Ruhrdampfschiffahrt ihre Entstehung der Anregung des wackeren Bürgermeisters Dechelhäuser zu Mülheim, der auch die Verwaltung der Gesellschaft, welche dort ihren Sitz hat, leitet. Ihre Fahrten gehen jetzt regelmäßig täglich zweimal stromaufwärts bis Werden und stromabwärts bis Homberg, dem Anfangspunkt der Ruhrort-Maschener Bahn. — Die Mülheimer Rheinschleppschiffahrtsgesellschaft, an deren Spitze als Direktor der bekannte und geachtete Schriftsteller Dr. Bögel steht, hat gleichfalls ihren Sitz in dieser Stadt. Seit dem 6. Juni 1853 genehmigt und, um sogleich hinlängliche Schleppkräfte zur Verfügung zu haben, für die Dauer des Jahres 1854 mit der niederrheinischen Gesellschaft in Düsseldorf zu gemeinschaftlichem Schleppe Dienste verbunden, wird diese Gesellschaft jedoch ihren selbstständigen Dienst beginnen, sobald eine genügende Anzahl Remorqueurs vollendet ist. — Den Segelschiffern aber hat nicht nur der größere Verkehr in Kohlen, sondern auch der Transport von Eisensteinen und anderen Produkten, deren die hiesigen Fabriken bedürfen, bessere Aussichten bereitet. — Was von der Schifffahrt, das gilt auch von dem Schiffbau Mülheims. Während seit 1830, wo der Kohlenverbrauch nicht nur am ganzen Rheinstrom in steter Zunahme begriffen war, sondern sich auch eine neue, reiche Absatzquelle nach Sol-

Land eröffnet hatte, die Schiffswerften an der Ruhr nicht Fahrzeuge genug hatten schaffen können, um der wilden Hast zu genügen, mit welcher Reich und Arm, wie mein Gewährsmann sagt, sich auf diesen Geschäftszweig warf, hatte in der neueren Zeit das rege Leben auf diesen Bauplätzen einer wahren Verödung Platz gemacht und der Schiffbau, vor wenigen Jahren noch ein blühender Gewerbszweig, der meistens 400 Arbeiter beschäftigte, war so gesunken, daß er sich fast nur auf die Ausbesserung alter Fahrzeuge beschränkte und Neubauten zu den Seltenheiten gehörten. Seit 1852 begann jedoch auch er sich wieder zu heben, indem nicht nur der gesteigerte Kohlenhandel neue Fahrzeuge, sondern auch das ausgeteufte Fahrwasser Schiffe von größerer Tragfähigkeit verlangten.

Von ungleich höherer Bedeutung erscheint indessen für Mülheim der Eisen- und Zinkhüttenbetrieb. Die von Joh. Dinnendahl 1804 gegründete und in der neuesten Zeit sehr erweiterte Friedrich-Wilhelms-Hütte, verbunden mit einer Maschinenbauwerkstätte, zählt über 400 Arbeiter. Vor kurzem aus den Händen der Herren Deuß, Moll und v. Caden in den Besitz einer reichen Aktiengesellschaft übergegangen, verspricht diese großartige Anstalt unter Leitung der Herren Schott und Moll immer höheren Aufschwung. — Die nordöstlich von Mülheim bei Cypinghofen gelegene, ausgedehnte Zink- und Zinkweißfabrik, von Budhay u. Comp. gegründet und seit zwei Jahren Eigenthum der Bergbau- und Hüttengesellschaft „Vieille-Montagne,“ entfaltet unter der Direction des Herrn Remont eine hohe Blüthe. Sie setzt ihre Erzeugnisse besonders nach Frankreich und England ab und beschäftigt an 300 Arbeiter. — Die großartigen Fabriken der Herren Troost u. Comp. zu Louisenthal liefern mittels ihrer Maschinen, die von 500 Arbeitern bedient werden, in der Baumwoll-Spinnerei, Weberei und Druckerei ausgezeichnete Waaren, unter denen man jedoch für die Garne durch höhere Eingangszölle mehr Schutz gegen die Ueberschwemmung der Märkte mit englischen Geppinnen wünscht. — Von sonstigen Fabriken ist besonders die Tuch- und Buckstinfabrik von Schmachtenberg erwähnenswerth, welche mit einer Dampfmachine betrieben wird. — Nicht unbedeutend ist auch Mülheims Lederfabrikation, bei welcher die Verfertigung von Wagenverdeckledern einen vorzüglichen Zweig ausmacht. Die Hauptgerbereien besitzen Coupienne, Keller, Kugelmann, Rühl und Pelzer. — Außerdem hat die Stadt Tabakfabriken, Seifensiedereien und Manufakturen aller Art.

Der Kolonialwaarenhandel, obwohl früher nicht ohne Belang, liegt jetzt fast gänzlich darnieder. Dagegen erfreut sich der Garten- und Ackerbau Mülheims und seiner Landgemeinden bei der Güte und Mannigfaltigkeit des dasigen Bodens der gesegnetsten Blüthe.

Zu den Vergnügungsorten der Stadt gehört, außer den bereits erwähnten Gartenlokalen „Johannisberg“ und „Stockfisch“ mit ihren herrlichen Ausichten, und der „Donhalle“, auch die hübsche Birtheft von Schönnenbeck zu Eppinghofen, zehn Minuten von Mülheim, mit einem großen und schönen Saal und Garten.

XIV.

Schloß Broich.

Mülheim gegenüber, von der Höhe des linken Ruhrufers herabschauend, hat das alte Haus Broich eine reizende Lage. Halb Ruine, halb ein ziemlich wohlerhaltenes Schloß, steht es selber da, träumerisch-ernst, wie versunken in die Erinnerungen seiner Vergangenheit, während der Besucher von den Zinnen seiner gebrochenen Thürme und aus den Fenstern seiner einsamen Hallen die lieblichsten Fernsichten über das Ruhrthal und die Stadt Mülheim genießt. Eine Allee führt zu dem Schloßthore. Außen an demselben starren uns, angezogen, die modernsten Gebeinreste längst erlegten Gewildes entgegen, als wollten sie uns erinnern, daß hier einst die Wiege alter Wildgrafen oder gewaltiger Nimrode gestanden habe; aber es empfängt uns, wenn wir eintreten, kein Jagdhörnerschall und Meutegebell mehr: öde, mit wildem Gras bewachsen, trauert der weite Schloßhof und tiefe Stille herrscht in den Räumen, sofern nicht eine Schwalbe unter dem Dache zwitschert, eine Nachtigall im Gebüsch schlägt oder der Wind melancholisch durch die Hallen rauscht. Man fühlt sich beengt von den Eindrücken, welche diese Verödung macht, und steigt rasch eine steinerne Treppe hinan auf die Höhe eines abgetragenen Thurmes, um leichter wieder aufzuathmen im Anblick der ewig jungen, herrlichen Natur. Dagegen nimmt uns innerhalb eines zweiten Burgraumes ein hübscher kleiner Garten mit Lauben und Häuschen auf, wo wir gerne ein Stündchen verträumen würden, wenn es uns nicht weiter hinauf zöge auf den Rand des Gemäuers, um in der Fernsicht über die malerisch vor uns liegende Stadt und Landschaft zu schwelgen. — Eysen, wilde Reben und Rosen, Hollunder